

Kulturpolitik der AfD – Deutsche Leitkultur

Das Kulturprogramm der AfD ist eindeutig: Staatliche Förderungen sollen radikal gekürzt werden. Kultur nur unterstützt, wenn sie den Menschen auch gefällt – und: wenn sie die Heimat stärkt.

Eine Spurensuche.

Auszüge aus dem Artikel von: Axel Brüggemann im BackstageClassical vom Januar 2025

Marc Jongen (kulturpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion der AfD) und Hans-Thomas Tillschneider (Landtag von Sachsen-Anhalt) bevorzugt der kulturpolitische Sprecher wirken auf den ersten Blick wie zwei Wesen von unterschiedlichen Kultur-Planeten, aber sie sind fest durch die Kernpunkte der Kulturpolitik der AfD vereint. **Beide pflegen ein nationalistisches Weltbild, einen radikalen Geschichtsrevisionismus, und vor allen Dingen verstehen sie Kultur als Distinktionsmerkmal des Deutschseins.** Während Tillschneider das Blut und den Schweiß in seinem Kulturbild aufkocht, drückt Jongen auf die nationale Tränendrüse im Angesicht der derzeitigen Kulturpolitik.

Nach AfD-Logik kann ein Mensch mit türkischem Migrationshintergrund durchaus Teil der deutschen Volksgemeinschaft werden, wenn er sich zur deutschen „Leitkultur“ bekennt. Was genau diese Kultur ausmacht, abgesehen von ihrer „christlich-abendländischen Tradition“, bleibt allerdings sowohl im AfD-Europa-Programm als auch in den Programmen der Bundes- und der Landesparteien weitgehend undefiniert. Viel mehr als Gemeinplätze wie „Bezug zur Heimat“ oder „ein positives Geschichtsbild“ lässt sich kaum finden. Aber von der Kultur sollen eine „Renationalisierung“ und eine „Schärfung des Bewusstseins des deutschen Volkes“ ausgehen.

Meister der Feindbildmarkierung

Der Journalist Peter Laudenbach wirbt in seinem Buch *Volkstheater. Der Rechte Angriff auf die Kunstfreiheit* schon länger dafür, die Kulturpolitik der AfD nicht zu unterschätzen.

Kultur sei für die Partei eine Möglichkeit, die „Neue Rechte“ mit der „rohen Bürgerlichkeit“ zu verbinden, also den Intellekt mit der Gewalt gegen den Staat und seine Institutionen. Laudenbach hat unzählige Einschüchterungsversuche dokumentiert: Im thüringischen Altenburg rief die AfD zum Boykott des Stadttheaters auf, in Berlin forderte die AfD-Fraktion die Kürzung von Zuwendungen für das Deutsche Theater, und der Intendant des Friedrichstadt-Palasts bekam nach AfD-Hetze 600 Hassmails und Hassbriefe frei Haus.

Volkspartei vs. Systempartei?

So wie die AfD sich als „Volkspartei“ definiert und die politische Konkurrenz als „Systemparteien“, wird auch die „Volkskultur“ zum natürlichen Gegenpol der staatlich geförderten „Systemkultur“ erhoben. Es ist also nur konsequent, dass die AfD im Landtag von Sachsen-Anhalt fordert, staatliche Theater-Zuschüsse zu halbieren. Die Partei argumentiert dabei so: Man würde „kaum deutsche Theaterstücke“ spielen und die

Kulturpolitik der AfD – Deutsche Leitkultur

Spielpläne seien „politisch höchst einseitig orientiert“.

Hans-Thomas Tillschneider ist ein Meister dieser kulturellen Feindbild-Markierung, eine Art deutscher Wolf im Lodenmantel. Staatlich unterstützte Kulturschaffende definiert er in Anlehnung an Karl Marx als „Lumpenproletariat an Möchtegern-Künstlern“, die „eine Kunst produzieren, für die sich niemand wirklich interessiert“, und plädiert stattdessen für eine Kunst, die sich selbst trägt und „ihr Publikum findet“. So wie die AfD in ihren Tiktok-Auftritten keine Angst vor Hässlichkeit zeigt, hat sie auf dem Feld der Kultur keine Scheu, die Masse als einzigen Maßstab zu definieren statt Niveau oder Qualität.

Im kulturellen Kern sind sich Tillschneider und Jongen einig. Beide fordern eine Reduzierung der staatlichen Zuschüsse für deutsche Theater und die Abschaffung des weltweit einmaligen, staatlich subventionierten Kulturbetriebs, wie wir ihn kennen. Jongen argumentiert: Deutsche Bühnen würden sich zu sehr „an den zwölf Jahren des Dritten Reichs“ abarbeiten.

Damit nimmt der kulturpolitische Sprecher im Bundestag ein wesentliches Thema der AfD-Programme auf. Die Partei fordert ein „positives Deutschlandbild in der Kultur“. Statt die Nazi-Schuld zu thematisieren, will man den Fokus lieber auf den Widerstand der Wehrmachtsoffiziere legen, und statt einer Kolonialismus-Debatte (mit eventuellen Restitutions-Ansprüchen) soll das alte Preußen- und Bismarck-Bild gefeiert werden. Außerdem plädiert die Partei für den Erhalt oder Wiederaufbau historischer Bauten in deutschen Innenstädten. Die AfD kritisiert das sogenannte „Regietheater“, attackiert Produktionen und partizipative Projekte mit und über Geflüchtete sowie Theaterabende, die sich kritisch mit der AfD selbst auseinandersetzen. Forderungen nach Nachhaltigkeit, Gender-Gerechtigkeit oder Regeln für Führungskultur im Kulturbetrieb hält die Partei für politische Einflussnahme auf die Kulturfreiheit.

Tatsächlich aber hat Kultur in den Programmen der AfD einen eindeutig politischen und gesellschaftlichen Auftrag. Sie soll in einem von der AfD geführten Land jener Ort werden, an dem sich die Gretchenfrage nach dem Deutschsein definiert. **Die Partei, die derzeit einen „gleichgeschalteten Kulturbetrieb“ in Deutschland ausmacht, fordert im gleichen Atemzug, dass die individuelle Positionierung jedes einzelnen in Deutschland lebenden Menschen zur von der AfD definierten „Leitkultur“ darüber entscheiden soll, ob er Teil der deutschen Volksgemeinschaft ist oder nicht. Und was diese „Leitkultur“ ist, das bestimmt natürlich: die AfD. Mehr Politik in der Kultur geht nicht.**

Es ist auffällig, wie wenig profilierte Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitiker die AfD hat, obwohl Kultur eines ihrer Hauptanliegen ist. Neben Tillschneider und Jongen ist der kulturpolitische Input der AfD in den Parlamenten eher marginal. Weder Björn Höcke noch Alice Weidel sind bislang durch kulturprogrammatistische Reden aufgefallen. Selbst ehemalige Künstler in den Reihen der Partei wie der einstige Cellist des Leipziger Streichquartetts Matthias Moosdorf nutzen das Parlament eher für außenpolitische Reden als für Kulturbeiträge. Immerhin trat Moosdorf im letzten Jahr noch für zwei Konzerte in

Kulturpolitik der AfD – Deutsche Leitkultur

Russland auf und sprach sich gleichzeitig gegen europäische Russland-Boykotte aus.

Der Artikel erschien zunächst in Der Freitag

Artikel aus Deutschlandfunk Kultur

Was bedeutet „patriotische Kulturpolitik“?

Mit ihrer Kultur- und Bildungspolitik will die AfD den Deutschen zu mehr Nationalstolz und Selbstbewusstsein verhelfen. Aus Sicht der Partei sind die Deutschen zu schwach und unfähig, ihre Interessen zu verteidigen. Eine attestierte „Identitätsstörung“ könne jedoch mit einer „patriotischen Kulturpolitik“ geheilt werden.

Die AfD versteht unter dem Begriff eine Kulturpolitik, die sich „auf die guten Seiten der deutschen Geschichte“ bezieht. Deutsche Geschichte soll positiv erzählt, „Selbsthass“ und „Schuldgefühle“ abgelegt werden. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ist für die AfD kein Thema – mit einer Ausnahme: Die Kriegerdenkmäler sollen gepflegt und deren Erhalt gefördert werden.

Kunst unterteilt die AfD in deutsche und „antideutsche Kunst“. Staatlich gefördert werden soll Kunst nur dann, wenn sie zur deutschen „Identitätsfindung“ beiträgt.

Welche Auswirkungen hätte eine rechte Kulturpolitik?

Zu den wichtigsten Anliegen der AfD zählt es, Einwanderung zu begrenzen und Abschiebungen zu forcieren. Allerdings haben die Bundesländer wenig Handhabe. **Die Gesetze zur Migrationspolitik werden auf Bundes- oder EU-Ebene beschlossen. Kultur- und Bildungspolitik lässt sich aber auf Landesebene gestalten.**

So könnten, ginge es nach der AfD, beispielsweise Landesmittel den kulturellen Einrichtungen oder Initiativen entzogen werden, die sich gegen Rassismus und für Demokratie einsetzen und somit nicht ins Weltbild der AfD passen. Für Maik Reichel, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, wäre das eine „Kulturzensur“. „Das ist schlimm, der Grundkonsens im Umgang mit dem Thema Nationalsozialismus wird aufgekündigt“, sagt er und bezeichnet die gegenwärtige Situation als „Kulturkampf, wie wir ihn so noch nie erlebt haben“.

Der Wahlprogramm-Entwurf der AfD sei ein „Dokument völkischer Radikalisierung“, sagt David Begrich von der Arbeitsstelle Rechtsextremismus des Vereins Miteinander in Magdeburg. Begrich ist davon überzeugt, dass die AfD es umsetzen wird, wenn sie dazu die Gelegenheit bekäme

„Wenn die AfD in Regierungsverantwortung ist, so kann man es vielleicht umschreiben, weht ein anderer Wind in diesem Land“, sagt Sprachwissenschaftler Thomas Niehr. „Vieles was gefordert wird, widerspricht zentralen Prinzipien der Demokratie.“

Kulturpolitik der AfD – Deutsche Leitkultur

Allerdings dürfte es für die AfD Sachsen-Anhalt nicht einfach werden, all ihre Vorhaben zu realisieren, selbst wenn sie gewählt würde, erklärt Journalist Nils Schniederjann. Denn wer sollte darüber entscheiden, welche Kunst deutsch ist und welche nicht?

„In Deutschland darf der Staat eigentlich nicht nach inhaltlichen, politischen Kriterien entscheiden, was er fördert und was nicht“, sagt Schniederjann. „Auch darum ist der Entwurf in den konkreten Fragen eher vage gehalten. Konkrete Mechanismen würden sofort Verfassungsfragen aufwerfen.“

Das Ende der Kultur, wie die AfD es plant

Januar 16, 2025 · by  Axel Brüggemann · 5 mins read

